

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 38.

Erscheint wöchentl. Smal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 \mathcal{F} im Bezirk 85 \mathcal{F} außerhalb 1 \mathcal{M} das Quartal.

Donnerstag den 28. März.

Einrückungspreis der Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 \mathcal{F} bei mehrmaliger je 6 \mathcal{F} , auswärts je 8 \mathcal{F} .

1889.

Die geehrten ansässigen Leser, welche „Aus den Tannen“ auf ein Vierteljahr bestellt haben, sind hiermit gebeten, die Bestellung auf das nächste Quartal (April—Juni) gefälligst sofort zu erneuern.

Gleichzeitig laden wir zu zahlreichem neuem Beitritt freundlichst ein und bemerken, daß der Bezugspreis, welcher der Post einzuliefern oder den Postboten zu behändigen ist im O. A. Bezirk Nagold bloß 85 \mathcal{F} ., außerhalb desselben bloß 1 \mathcal{M} . beträgt. Dabei bietet „Aus den Tannen“ eine Fülle ausgewählter Lesestoff und sucht allen berechtigten Ansprüchen gerecht zu werden.

„Aus den Tannen“ wird außer im O. A. Bezirk Nagold in den Bezirken Calw und Freudenstadt sehr zahlreich gelesen und eignet sich deswegen

zu wirksamer Insertion.

Altensteig, im März 1889.

Expd. des „Aus den Tannen.“

Amtliches.

Die K. Kameralämter erlassen eine Aufforderung an Hundebesitzer zur Besteuerung ihrer Hunde für das Etatsjahr 1. April 1889 bis 31. März 1890.

Gestorben: David Bubed, Calw; Pfarrer Glöckler, Seßingen; Gerichtsnotar Glöckler, Saulgau; Lehrer Würth, Heidenheim.

Das Bündnis mit England.

Schon seit einiger Zeit treten mehrfache Anzeichen dafür zu Tage, daß der Friedens-Dreibund einen neuen Ring sehe, daß England sich auch formell dem mittel-europäischen Friedensbündnisse anzuschließen beabsichtige.

Man erinnert sich noch, in wie warmherziger Weise der Reichskanzler bei den kolonialen Verhandlungen im Parlament sich über die englische Freundschaft geäußert hat; das kam damals — offen gestanden — einigermaßen überraschend, denn man hatte Jahrzehnte hindurch von dieser Freundschaft so gut wie nichts gemerkt.

Wiewohl der Gedanke eines Bündnisses zwischen den beiden stammverwandten Staaten schon lange erörtert wird, so ist dies bisher stets nur von rein theoretischem Standpunkte aus geschehen. Sowohl in Deutschland als in England bewegte sich dabei der Ideengang in fast gleichen Bahnen; hier wie dort glaubte man sicher zu sein, auch ohne Verträge gegebenen Falls den anderen wenigstens nicht als den Bundesgenossen seiner Gegner fürchten zu müssen und meinte deshalb, sich vorzeitiger, vielleicht unbequemer Verpflichtungen enthalten zu können, umso mehr, als beiderseits herzlich wenig von dem vorhanden war, was man im Verkehr von Person zu Person „gegenseitiges Wohlwollen“ nennt. Es wäre auch schwer verständlich, wie sich dasselbe zwischen den beiden Staaten hätte herausbilden sollen.

Allerdings hatte „Unser Fritz“ eine englische Prinzessin geheiratet und damit waren zwischen London und Berlin intime Familienbeziehungen hergestellt. Indessen nach dem Tode des Prinz-Gemahls schienen dieselben einigermaßen gelockert. Man erinnert sich daran, daß die Königin Viktoria, bei ihrer einstmaligen Anwesenheit am preussischen Hofe durch die Etikette verletzt, während Kaiser Wilhelms des Ersten Lebzeiten nie wieder einen Besuch in Berlin gemacht hat, obwohl sie währenddem mehrmals auf deutschem Boden weilte.

Als der edle Dulder Friedrich unter aufopfernder Pflege seiner Gattin während seiner

kurzen Regierung in Charlottenburg weilte, empfing er den Besuch seiner Schwiegermutter, der Königin Viktoria, welche aus Italien nach England zurückkehrte. Es widersprecht uns, die mannigfachen Erörterungen offener wie versteckter Art, welche sich an jenen Besuch knüpften, hier nochmals näher zu berühren. Eine Zeitlang entsprang daraus — eine Folge unseres Parteitreibens — auf der einen Seite ein blinder Haß gegen alles Englische, auf der andern Seite demzufolge eine ebenso urteilslose Vorliebe für England.

Weber das eine noch das andere Gefühl konnte je die Richtung der Reichspolitik, die nach rein sachlichen und praktischen Erwägungen geleitet wird, bestimmen. Wenn die leitenden Kreise eine engere Verbindung mit England für vorteilhaft erachten, so darf man fest überzeugt sein, daß die Verwandtschaft des deutschen Kaiserhauses mit dem englischen Königshause keineswegs allein das ausschlaggebende Moment gebildet habe.

England, die weitaus bedeutendste Seemacht, steht im Begriffe, seine Flotte bedeutend zu verstärken; Deutschland hat sein Heer auf eine Stufe gehoben, die es allen anderen Heeren mindestens ebenbürtig erscheinen läßt. Weber England kann für sein Landheer, noch Deutschland für seine Flotte soviel thun, als gegenüber den gleichen Formationen anderer und ihnen nicht gerade freundlich gesinnter Großmächte notwendig wäre. Verbinden sich beide, so sind sie zu Lande wie zu Wasser nahezu unüberwindlich.

Aus welchen Gründen auch der häufig so stark betonte Widerwillen Englands gegen einen Beitritt zum Dreibunde zu existieren aufgehört haben sollte, Deutschland, wie das ganze den Frieden liebende Europa hätte allen Grund, diese Erweiterung des Friedensbundes mit Befriedigung zu begrüßen. Die immer fühlbarer werdende Isolierung des chauvinistischen, die Ruhe stets bedrohenden Frankreich, der Zufluß an Kräften, namentlich die moralische Stärkung, welche der Friedensbund in der Gewinnung Englands erhalten würde, können nicht hoch genug veranschlagt werden. Der Abschluß des Bündnisses würde außerordentlich viel dazu beitragen, jenes Gefühl der Sicherheit erstehen zu lassen, welches allein befähigt, sich voll und umfänglich den großen Aufgaben der geistigen und wirtschaftlichen Kultur zu widmen, welche gerade dem jetzigen Jahrhundert vorbehalten zu sein scheinen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 23. März.

In der Samstagssitzung des Reichstages wurden die §§ 1—8 des Genossenschaftsgesetzes unverändert nach den Anträgen der Kommission angenommen.

Landesnachrichten.

* **Altensteig**, 27. März. An das „Reichs“-waisenhaus in Lahr, welches bekanntlich in zahlreichen Wirtschaftslotolen seine Sammelbüchsen nicht ohne Erfolg aufgestellt hatte, wurde von Seiten seines hiesigen „Fechtmeisters“ die Bitte gerichtet, einen Waisenknaben aus einem benachbarten Orte aufzunehmen. Die Vorstandschaft lehnte aber trotz der berücksichtigungswerten Verhältnisse das Gesuch ab und zog hier die Sammelbüchsen ein. Wir meinen, es wäre nun eine schöne Sache der hiesigen Wirte, wenn sie dennoch wieder Sammelbüchsen für Cigarren-

abschnitte und die bekannten „roten Fische“ aufstellen würden und könnte dann der Ertrag für hiesige wohlthätige Zwecke, etwa zur Unterstützung armer Konfirmanden, Verwendung finden. Vielleicht ist der seitherige Agent des Waisenhauses, Hr. Bauer, bereit, die Sammlung für angeregten Zweck aufs neue in die Hand zu nehmen.

* **Pfalzgrafenweiler**, 26. März. In der Dampfsgemühle der Herren Feyer und Mehl hier ist in den letzten Tagen von einer Cannstatter Fabrik elektrische Beleuchtung eingerichtet worden. Es ist dies in unserer Gegend die erste derartige Einrichtung.

* **Stuttgart**, 25. März. Des deutschen Kaisers Anwesenheit bei dem Regierungsjubiläum des Königs darf als sicher angenommen werden. Bei dem Diner beim Grafen Waldersee sagte der Kaiser zu dem mitgeladenen R.-Abg. Frhrn. v. Ulrichshausen, er hoffe, Heilbronn bald besuchen zu können und werde zum Königsjubiläum nach Stuttgart kommen.

* **Zum Landsturm** treten am 31. März ds. J. alle diejenigen ehemaligen Soldaten über, welche im Jahre 1850 geboren sind, also nunmehr das 39. Lebensjahr erreicht haben. Dieser Jahrgang begreift die letzten Kampfgenossen aus dem Jahre 1870/71 in sich, welche ordnungsgemäß ihre Militärzeit abgedient haben und nicht Berufs-soldaten geworden sind. Dieselben haben bereits dem Landsturm angehört, wurden aber nach dem neuen Militärgesetz im Februar 1888 nochmals zur Landwehr überschrieben und treten nach demselben Gesetz nunmehr wieder in den Landsturm zurück.

* **Stuttgart**, 26. März. Aus Berlin trifft die betäubende Kunde ein, daß der kgl. Württ. Staatsminister a. D. Freiherr v. Barnbüler dortselbst gefährlich an einem Gallensteinleiden erkrankt ist. Der greise Staatsmann leidet schon seit längerer Zeit an diesem Uebel, welches periodisch mit vermehrter Heftigkeit auftritt. Der Zustand des Kranken ist sehr bedenklich, zumal noch in den letzten Tagen eine Lungenentzündung hinzugegetreten ist. — Nach neuester Meldung aus Berlin ist Freiherr v. Barnbüler im Hotel Kaiserhof daselbst gestorben.

* **Esslingen**, 23. März. Der „Staatsanz.“ meldet die Ernennung des Notgerbers Carl Schaller dahier zum Stadtschultheißen. Schaller stand bekanntlich mit Stadtpfleger Weith auf derselben Vorschlagsliste, erhielt aber noch sieben Stimmen mehr als letzterer. — Die „Egl. Z.“ schreibt: Die Amtseinführung und Beedigung des neuen Stadtvorstandes Herrn C. Schaller durch das K. Oberamt soll nächste Woche schon stattfinden. Herr Schaller wird zur Unterstützung in seinem vielumfassenden neuen Wirkungskreis einen akademisch gebildeten Assistenten anstellen.

* **(Verschiedenes.)** Oberbürgermeister Hegelmaier von Heilbronn ist am Sonntag von seiner Erholungsreise zurückgekehrt. — Der sich durch seine Wohlthätigkeit auszeichnende Hofrat Pf. in Stuttgart, dem auch die Stadt eine Gabe von 200000 \mathcal{M} . für das neue Volkshaus verdankt, soll beabsichtigen, von Stuttgart wegzuziehen. Anlaß zu diesem Entschluß sollen Zurücksetzungen gegeben haben, die Pf. von der Stuttgarter Gesellschaft infolge von Indiskretionen widerfahren, die in hohen Kreisen peinlich berührten. — Ein beim Ludwigsburger Dragonerregiment mit dem Bespannen eines Fouragewagens beschäftigter Soldat geriet neulich unter denselben, während die Pferde im Begriffe waren,

mit dem Wagen durchzubrennen. Der Soldat erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verschied. — Von dem Schwurgericht Heilbronn wurde die led. Dienstmagd Barbara Hornberger von Nach wegen fahrlässiger Mordtötung zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. — In Frommern bei Balingen erkrankte eine Familie an dem Genuß von Wurstbrühe. Der herbeigerufene Arzt konstatierte Vergiftung, welche in dem Topf entstanden sein soll. Die Kinder fragl. Familie befinden sich auf der Besserung, während die Eltern noch in Lebensgefahr schweben. — In Rottweil starb nun ein vierter der verunglückten Pulverarbeiter. — Bei Ludwigsburg versuchte sich ein Infanterist mittelst eines Revolvers zu töten. Die Verwundung ist nicht lebensgefährlich. — In Hohnweiler verunglückte dieser Tage der Steinhauer B., welcher mit dem Schmiech Fr. die Wette eingegangen hatte, einen kleinen Eichenstamm auf den Schultern eine bestimmte Strecke weit fortzutragen, dadurch, daß ihm der Stamm auf den Fuß fiel, welcher Unfall wohl die Amputation des Fußes zur Folge haben dürfte. — In Wilddorf wurde einem jungen Mann, welcher an einer Zirkelsäge arbeitete, die linke Hand oberhalb des Handgelenks vollständig abgeschnitten. — In Horb ist ein Fischerei-Verein gegründet worden, der sich die Hebung der Fischzucht zur Aufgabe macht. — In Gündringen ist ein von zwei Familien bewohntes Haus niedergebrannt.

* Ein hübsches Wortspiel fand kürzlich in Mannheim im allseitigen Beifall. „Welche Gleichheit“, frug kürzlich ein dortiger Herr in seiner Stammtafel im Freundeskreise, „besteht zwischen Kaiser Wilhelm I. und seiner Lieblingsblume, der Kornblume?“ Als die Frage von niemand beantwortet werden konnte, erklärte er: „Beide haben mit Ehren (Aehren) im Felde gestanden.“

* Unglaubliches wird aus Burgkirchen bei Altdorf berichtet: Da stopften ein Knecht und eine Magd einem mitbedienteten Knaben, nachdem sie ihn gebunden hatten, eine Brut junger Mäuse in den Mund. Der Knabe bekam vor Ekel sofort einen epileptischen Anfall und starb andern Tages, nachdem man ihm den Mund aufgebrochen hatte, im Krankenhaus daselbst.

* Berlin, 24. März. Ein schändliches Attentat auf das Eigentum eines anderen führte am Freitag im Hause Ackerstraße 144 zu einem Kampfe zwischen einem Manne und sechs Frauen. Frau G. hatte auf dem Boden ihre Wäsche aufgehängt. Am nächsten Morgen gewahrte sie, daß über sämtliche Stücke der Inhalt einer Tintenflasche gegossen war. Der Ehemann untersuchte den Boden und hier wurde eine entleerte Tintenflasche vorgefunden, welche als das Eigentum der in demselben Hause wohnenden ehemaligen Restaurationsfrau M. erkannt wurde. G. stellte nun die Täterin zur Rede, welche jedoch mit ihren fünf erwachsenen Töchtern über den G. herfiel und ihm dermaßen zusetzte, daß er

nur mit Mühe den Händen der wütenden Weiber entzogen werden konnte. Am ganzen Körper auf das Furchtbarste zerschunden und zerkratzt, begab er sich nach dem nächsten Polizeirevier, woselbst er sofort das ihm widerfahrene Unrecht zur Anzeige brachte.

* Berlin, 25. März. Die Schloßwache in Berlin mußte dieser Tage, so schreibt das „K. Z.“, auf Befehl des Kaisers umkehren und den Einmarsch noch einmal vollziehen, weil derselbe nicht stramm genug war.

* Der dem Bundesrate seitens Preußens zugegangene Gesetzentwurf betr. Abänderung des Strafgesetzbuches und des Preßgesetzes ist bekanntlich bestimmt, an Stelle des Sozialistengesetzes zu treten. Der Entwurf ist kurz. Er beschränkt sich, wie die „F. Z.“ meldet, auf die allerdings sehr einschneidende Aenderung einiger Paragraphen der obengenannten Gesetze und auf die Einfügung einiger neuen Paragraphen. In Reichstagskreisen, die mit der Regierung Fühlung haben, verlautet, daß der Entwurf sich allerdings auf dem Boden des gemeinen Rechts bewegt insofern, als der bisherige Begriff der sozialdemokratischen Bestrebungen einerseits ersetzt wird durch Verschärfung der Strafbestimmungen über politische Verbrechen und Vergehen, andererseits die Definition des Sozialistengesetzes von den sozialdemokratischen, sozialistischen, kommunistischen Bestrebungen ersetzt wird durch „Angriffe auf die Grundlagen des Staatswesens, der Monarchie, der Kirche und des Eigentums.“ Dafür sind neue, sehr scharfe Strafbestimmungen im Entwurf festgesetzt. Wer auf Grund derselben einmal verurteilt worden ist, kann polizeilich ausgewiesen werden, nicht dauernd, aber auf eine bestimmte Zahl von Jahren. Vereine und Versammlungen, in denen die oben erwähnten Bestrebungen hervortreten, können aufgelöst werden. Zeitungen und Drucksachen können dauernd verboten werden, wenn sie wegen derselben Bestrebungen einmal verurteilt worden sind. Ueber die Fortsetzung solcher verbotenen Druckschriften sind ähnliche Bestimmungen wie im Sozialistengesetz enthalten. Speziell in Betracht kommen lt. „F. Z.“ Abänderung der §§ 130 u. 131 des Strafgesetzbuches und § 23 Nr. 3 des Preßgesetzes. Das Sozialistengesetz soll mit dem Tage wieder in Kraft treten, an dem die vorstehende Novelle aufgehoben werden wird.

* Köln, 25. März. Die „Köln. Zeitung“ wendet sich energisch gegen die Vorlage über Aenderung des Strafgesetzbuches und Preßgesetzes, soweit bisher bekannt. Das Blatt sagt: Wir können nicht glauben, daß die Nationalliberalen sich entschließen würden, das allgemeine Volksrecht in dieser Weise zu beschränken, insbesondere die Stellung der Presse zu verschlechtern. Diese Bestimmungen geben der Verwaltung eine furchtbare Waffe in die Hand, mit der sie alle demokratischen, zahlreiche deutsch-freimüthige und ultramontane Organe treffen könnte. Schon die bloße Möglichkeit, das freie Wort zu knebeln und die Opposition mundtot zu machen, ist ge-

fährlich und trägt zur Vergiftung der Partei-gegensätze bei.

* Die gesamte preussische Staatsschuld belief sich am 31. März 1888 auf 4 416 201 070 Mark 15 Pfg., die Staatseisenbahn-Kapital-schuld betrug am 31. März 1887 4 163 756 407 Mark 59 Pfg.

* In Posen wurden zwei Frauen, welche auf dem Bahnhof Gerberdamm Kohlen stehlen wollten und sich unter einem Wagen versteckten, überfahren und sofort getötet.

* Hamburg, 23. März. Heute morgen 8 Uhr traf der Dampfer „Martha“ der Wisemannschen Expedition im hiesigen Hafen ein. Das Schiff, dessen Rauminhalt 4476,1 Kubikmeter umfaßt, kann 1700 Tons Kohlen einnehmen. Die Länge beträgt 285, die Breite 36, die Tiefe 28 Fuß. Die Compoundmaschine von 1000 indizierten Pferdekraften besitzt einen Doppelkessel mit 4 Feuer. Die Schnelligkeit beläuft sich auf 10 1/2 Knoten. Ein Sonnensegel kann über das ganze Deck gespannt werden. Auf Deck befinden sich zwei getrennte Hospitäler. 4 große und 2 kleine Rettungsboote sind vorhanden. Das erste Deck ist für die Mannschaft, das zweite für die Truppen bestimmt. Die Flagge ist blau mit weißem W. Das ganze Schiff ist neu und elegant ausgestattet.

Unseländisches.

* Pest, 20. März. Eine Bestie in Menschengestalt hatte sich kürzlich vor dem hiesigen Gerichtshof zu verantworten. Der Bäckergehilfe Szabo, dem seine silberne Uhr abhanden gekommen war, verdächtigte den Lehrling Roghossfi der Entwendung dieser Uhr. Der Lehrling leugnete beharrlich, worauf Szabo den Knaben fakte, seine Füße zusammenband und ihn an den Füßen mit dem Kopfe nach abwärts an einen Balken hängte. Während der arme Knabe um Befreiung flehte, machte Szabo ein Stück Eisen glühend und fuhr dann mit dem heißen Eisen dem Jungen mehrmals über den nackten Leib, um von ihm ein Geständnis zu erpressen. Auf die markdurchdringenden Rufe des gequälten Jungen kamen Leute aus der Nachbarschaft herbei, die den armen Burschen aus den Händen seines Peinigers befreiten. In der Schlussverhandlung leugnete Szabo, daß er den Körper des Knaben mit einem glühenden Eisen berührt habe, doch wurde seine Angabe durch die Zeugenaussagen widerlegt. In Folge dessen verurteilte der Gerichtshof den unmenschlichen Bäckergehilfen wegen Verletzung der persönlichen Freiheit zu vier Monaten Gefängnis. Dem Kerl hätte die Peitsche gehört!

* Paris, 24. März. Mit seinen Torpedoschiffen hat Frankreich Unglück. Nachdem bei Toulon vor einigen Tagen das Torpedoboot Nr. 102 bei schönem Wetter ohne irgend einen erkennbaren Grund umgekippt und untergegangen ist, 6 Leute seiner Besatzung mit sich in das nasse Grab ziehend, kam am 21. bei Cherbourg ein zweites Unglück vor. Das Torpedoboot Nr.

Feuerhanne.

Eine Dorfgeschichte aus dem bairischen Schwarzwalde.

(Fortsetzung.)

„Gelt, du kommst?“ wiederholte der Bankraz seine Frage.

„Ich komm.“

Zur festgesetzten Zeit ging Hanne in ihren besten Kleidern über die Straße. Sie hatte den Kopf mit einem großen Tuche umbunden, damit niemand sie erkenne. Was wollte der hoffärtige Hubertbauer von ihr, der Geächteten?

Das schöne ansehnliche Bauernhaus mit den Ställen und Scheunen rund um lag nicht fern. Kerzengerade entstieg die Rauchsäule dem Schornstein, und schon im Hofe, ach, und erst in dem Hausflur, wie roch es da leder nach Mehlspezen! Der Hanne lief gleich das Wasser im Munde zusammen.

„Der Bauer wart' schon“, sagte der Bankraz aus der Küche tretend, „komm, ich führ' dich ihm.“

Er öffnete eine Thür und rief:

„Hubertbauer, da ist die Hanne.“

In der Stube brannte eine qualmende Delleampe, bei deren nebligem Dämmerlichte Hanne das Briggittle mit verbundenem Kopfe auf der Ofenbank sitzend erkennen konnte. Des Hubertbauern Großvaterstuhl war an den Tisch gerückt und er sah, von Rißen gestützt und von Federbetten nach bairischer Sitte fast erdrückt, mit auf die Brust gesenktem Kopfe und gefalteten Händen da. Die Krankheit hatte ihn arg mitgenommen. Das bleiche, abgemagerte Gesicht mit den hervortretenden Backenknochen und den unter buschigen Brauen hervorstehenden, tiefeingesunkenen Augen hatte fast etwas Unheimliches.

Nun verzerrte der Hubertbauer seine Lippen zu einem Grinsen.

„Komm näher, Hanne, daß ich dich anschau“, möcht' gern wissen, ob du recht dürr worden bist.“

Wenn du mich deswegen hast rufen lassen, so b'hiit' Gott. Ich bin kein Meßtier, das sich für drei Kreuzer b'schau'n läßt.“

„Oho ... dein Maul ist nit kleiner worden. Ich dächt', die Hochnässigkeit hätten sie dir aus'trieben. Aber nein! Das prokt und thut groß, und schlägt einem gleich mit der Zung' tot!“

„Sonst hast mir nichts zu sagen?“

„O, doch ... Briggittle, hast nichts in der Küche zu schaffen?“

„Wilst die saub're Dirn wohl für dich allein haben und da bin ich im Weg!“ höhnte die Frau. „Dir geht der Teufel zum Ohr rein und zur Zung' raus. Hast mich nit verstanden?“

„So,“ sagte er, nachdem sich das Briggittle schimpfend entfernte, „also was ich dir sagen wollte: rund heraus, die Babett und das Berthele gehen am Montag fort. Die Zeiten sind heuer so schlecht, daß sich jeder gern ein bißel z'sammerrückt, wo er kann. Nun brauch' ich aber ein Mädel, das für zwei schafft und doch nur einen Magen hat. Da hab' ich an dich dacht; du bist so'n verlassener Kreuzer, der nirgends sein recht' Blätzle hat. Ich thu' ein gut's Werk, nehm' ich dich an, und du wirst froh sein, ein warm Schlupfloch zu finden. — Jetzt red': willst auf dem Hof dienen oder nit?“

„Hubertbauer“, sprach Hanne nach einigem Bestimmen, „jezt will ich auch rund heraus reden. Ich erkenn' dir's hoch an, daß du mir ehrlich Arbeit geben willst, das thät' kein zweiter in Sellungen, aber ich merl' auch, warum du's thust. Du bemitleid'st mich nit, bist mir feind, und wenn's das kleinste Stöckle gäb, fienst über mich her, so gut wie die anderen. Aber weil du mich billiger dinsten kannst wie die Mädel, die nit so gar elend sind wie ich, und weil du's weißt, daß ich nit heitel bin und mit einem Stückle Brot und einem Krüggle Bier g'nug hab' und

110 ist bei hartem Seegang verschwunden. Das Boot war von einem Leutnant, Vater von fünf Kindern, kommandiert, und mit ihm sind dreizehn Matrosen untergegangen. Diese schlecht beschaffenen Torpedos, deren Frankreich 50 besitzt, haben durchaus keine Stabilität. In der Kammer interpellierte Martimpres über diese Vorfälle und fragte, ob es möglich sei, die Konstruktionsfehler zu verbessern. Admiral Krantz antwortete, daß alle Torpedoboote vom Typus der Nr. 110 behufs Umlagerung in Reserve zu stellen seien. Es seien 50 Torpedoboote des Typus 110, von denen das eine seeben untergegangen, vorhanden, und es seien Maßregeln getroffen, um diesem Typus größere Stabilität zu geben. Die Reparatur werde etwa 15 000 Franken per Torpedoboot kosten, und es würden sorgfältige Versuche damit gemacht werden, bevor dieselben wieder in Dienst gestellt würden. Frankreich sei vor einigen Jahren sehr arm an Torpedos gewesen, man habe dem Minister (damals Aube) zugesagt, er solle welche bauen lassen, er habe die ihm vorgelegten Pläne für gut gehalten, erst hintendrin habe man gesehen, daß nicht alles sei wie es sein sollte. Als: Warum denn gleich 50 bestellen? Krantz: Ich gebe das zu, man hätte vorsichtiger sein können. Nach einer Debatte über das Verfahren der Kommissionen, welche beauftragt waren, diese Torpedoboote abzunehmen, wurde die einfache Tagesordnung angenommen.

* Paris, 25. März. Die Deputiertenkammer nahm den Antrag Faures an, wonach eine Wiedererstattungsfrage gegen denjenigen Minister angestrengt werden soll, welcher im Jahre 1876 ohne Genehmigung der Kammer dem Präsidenten Don Carlos nebst Gefolge für die Reise von Pau nach Boulogne einen Extrazug zur Verfügung stellte.

* Paris, 25. März. Dem „Börsenblatt“ zufolge unterzeichnete die ausgetretenen Administratoren des Comptoir d'Escompte eine Kollektiv-Erklärung, wonach dieselben sich mit ihrem Privatvermögen haftbar erklären. Diese Nachricht ist von anderer Seite noch nicht bestätigt. Der „Temps“ schreibt: „Solche Vorkommnisse, wie das mit dem Comptoir d'Escompte, wären unmöglich, wenn die gesetzlichen Vorschriften eingehalten würden, wenn insbesondere die Verwaltung- und Aufsichtsräte ihrem Auftrag nachkämen. Es ist wirklich unglaublich, mit welchem Leichtsinne, welcher Schwäche und Unwissenheit die Aktiengesellschaften oft verwaltet werden. Die Funktion eines Verwaltungsrats wird meist nur als eine lukrative Pension für Personen angesehen, welche ein gewisses Vermögen hinter sich gebracht haben. Solche Stellen werden kumuliert, und die Folge davon ist, daß faktisch der Verwaltungsrat nichts, die Direktion alles besorgt. Die ganze Gesellschaft verkörpert sich in dem Direktor, sie geht stöten, wenn ihm seine Spekulationen mißglücken. Die in den Generalversammlungen verlesenen Berichte enthalten gerade so viel als absolut notwendig ist; das Interes-

santeste wird verschwiegen, und diejenigen Aktionäre, welche näheres zu erfahren wünschen, werden schon unter die Indiskreten gerechnet.“ Die Gesetzgebung ist daran nicht schuld, es fehlt nur an der Ausführung der Vorschriften. — Der Abg. Arène fordert heute im „Matin“ die Regierung auf, energisch gegen den Boulangismus vorzugehen. Die Auflösung der Patriotenliga und etliche Monate Gefängnis gegen Laguerre, Baisant und Turquet könnten nur der Anfang, nicht das Ende sein. Es handle sich um die Existenz der Republik. Das Haupt der Bande müsse getroffen werden; man müsse dem Komplott ein Ende machen, da die Ausstellung herannahe. Die Regierung brauche nichts zu fürchten, die Kammer werde ihr, wenn sie vorangehe, folgen.

* Haag, 26. März. In der zweiten Kammer teilte der Ministerpräsident mit, daß der Ministerrat sich gestern in dem Beschlusse einigt, daß der König außer Stande zu erachten sei, die Regierung weiterzuführen. Dieser Beschluß wurde dem Staatsrate mitgeteilt, dessen Entschließung abgewartet wird.

* London, 23. März. Königin Viktoria hat ihre Bestellung für das lebensgroße Brustbild des Prinzen Alexander von Battenberg, welches der Wiener Professor Angeli malen sollte, zurückgenommen, und in ihrem Unwillen über die Heirat mit Frä. Voisinger die sämtlichen im Besitz der königlichen Familie befindlichen Photographien des Prinzen ins Feuer werfen lassen. „Truth“ sagt nicht, ob mit dieser Staatsaktion der Bruder Alexanders, Prinz Henry von Battenberg, der Schwiegersohn der Königin, beauftragt worden ist!

Handel und Verkehr.

* Nach den zur Zeit für den ganzen Erdball geltenden Bestimmungen ist das höchste zulässige einfache Gewicht für einen mit der Post zu befördernden Brief 15 Gramm. Diese Gewichtsgrenze ist den Anforderungen des geschäftlichen wie des privaten Briefverkehrs der jetzigen Zeit nicht mehr entsprechend. Es bedarf bekanntlich der peinlichsten Vorsicht und Kontrolle bei Verwendung anständigen Briefpapiers, um nicht 15 zu übersteigen. Hierbei zu bleiben ist aber geradezu unmöglich, sobald ein Bogen gutes Kanzelei- oder ein und ein halber Bogen gutes Briefpapier nebst Umschlag in Verwendung kommen muß. Das billige Porto von 10 Pfennig kommt daher für eine große Anzahl von anständig aussehenden Geschäftsbriefen absolut nicht in Betracht. Diese Härte wirkt sehr störend und fordert dringende Abhilfe.

* Horb, 21. März. Der heutige Viehmarkt war mit allen Gattungen Vieh ziemlich gut befahren. Obwohl viele Käufer anwesend waren, so ging der Handel doch sehr flau. Die Preise behielten ihren bisherigen Stand, nur machten einige junge trächtige Kühe und Kalbku eine Ausnahme, welche bis zu 350 M. bezahlt wurden.

* Eslingen, 23. März. Auf dem Baummarkt kosteten Aepfelbäume 40 Pf. bis 1 M., Birnbäume 80 Pf. bis 1 M. 50 Pf., Zwetschgenbäume 30—40 Pf., Kirschbäume 30—35 Pf.

* Stuttgart, 25. März. (Landesproduktionsbörse.) Die Börse ist ziemlich gut besucht; verkauft wurden ca. 18 000 Ztr. Wir notieren pr. 100 Kilogramm: Weizen bayer. M. 21.70—21., do. niederbayer. M. 21.—21.20, do. serb. M. 20.60—85, do. südrussisch M. 21.—21.50, do. Banater M. 21.75—22., Kernen Oberl. M. 22.—22.50, do. Unterländer M. 21.25, Haber M. 13.90, do. prima M. 14.20—40, Saathaber M. 15., Mais amerik. M. 13.25—35.

Vermischtes.

* (Statistischer Streifzug.) Es giebt gegenwärtig 3064 Sprachen auf der Erde und deren Bewohner bekennen sich zu mehr als tausend Religionen. Die Anzahl der Männer ist nahezu derjenigen der Frauen gleich. Das Durchschnittsalter beträgt 33 Jahre. Ein Viertel der Erdbevölkerung stirbt vor erreichtem siebenzehnten Lebensjahre. Unter 1000 Personen erreicht nur 1 das Alter von 100 und nur 6 das Alter von 65 Jahren. Es giebt etwas mehr als eine Milliarde Menschen auf der Erde; davon sterben 35,214,200 jedes Jahr, 96,480 jeden Tag, 4020 jede Stunde, 67 in jeder Minute und 1 in jeder Sekunde. Dagegen werden jährlich 36,792,000, täglich 100,800, stündlich 4200 und in jeder Minute 70 Menschen geboren. Die Verheirateten sind langlebiger als die Unverheirateten, die Mähigen und Fleißigen leben länger als die Schwelger und Faulen und die Angehörigen zivilisierter Völker haben eine durchschnittlich längere Lebenszeit als jene der noch unentwickelten. Große Menschen leben in der Regel länger als kleine. Frauen haben den Männern gegenüber günstigere Lebensaussichten als Männer vor Erreichung des fünfzigsten Lebensjahres, aber ungünstigere nach demselben. Die Zahl der verheirateten zu den unverheirateten Personen steht in dem Verhältnis von 75:1000. Die im Frühling geborenen sind kräftiger als die in den anderen Jahreszeiten zur Welt gekommenen. Geburt und Tod finden häufiger in der Nacht als am Tage statt. Am endlich diesen statistischen Streifzug mit etwas sehr Zeitgemäßem abzuschließen, sei noch beigefügt, daß nur ein Viertel der männlichen Bevölkerung fähig wird, Waffen zu tragen und Kriegsdienste zu leisten.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

Buglin-Stoff, genügend zu einem ganzen Anzuge (3 Meter 30 Centimeter), reine Wolle und nadelfertig zu M. 7.75, Kammgarnstoff, reine Wolle, nadelfertig, zu einem ganzen Anzuge zu M. 15.65, schwarzer Tußstoff, reine Wolle, nadelfertig, zu einem ganzen Anzuge zu M. 9.75, versenden direkt an Private portofrei in's Haus Buglin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster-Kollektionen reichhaltigster Auswahl bereitwilligst franko.

mich schind' und plag' von früh bis spät, deshalb wirfst mir den Gnadenknochen vor. Den Gotteslohn meinst dir nebenbei noch billig an mir zu verdienen, gelt, das ist's?"

„Geh' . . . geh' Hanne, bist jaust wie die übrig' Weiberstyp'! Erst gehst ein halb' Stündle um den Brei herum, eh' du „ja“ oder „nein“ sagst. Uebrigens hast ein scharf Maulwerk, das muß man dir lassen. Na also, vier Bagen geh' ich Drausgeld und die Sach' ist richtig.“

„B'imm' dich noch, eh' du die Feuerhanne ins Haus nimmst.“

„Hab' mich schon b'sonnen! Was kannst denn Großes anstecken?“

„Gelt, in meine Schuh' soll alles laufen, was g'schieht?“

„Bah . . . bah . . . was soll denn g'scheh'n?“

„Weiß ich's? — Wenn dein Hof brennt oder dein Vieh fällt, oder Mißwachs oder Krankheit kommt? soll ich dann mein' Haut zum Bader tragen?“

„Ich bin kein Sellinger Narr, Hanne, bei uns in Oberndorf hat's hellere Köpf'!“

„So gib das Geld, am Montag bin ich bei dir.“

„Weißt . . . eigentlich sind vier Bagen ein groß' Stück Geld. Ich mein', drei langen auch . . .“

„Da sag' ich nur: schäm' dich, Hubertbauer, mit einem armen Mädel um einen Bagen zu feilschen.“

„Na, ich will nit weiter reden. Hier hast . . . aber halt, den alten Kreuzer b'halt ich, nur den einen, in der Stadt gibst's Tröpf', die einem die alte Münz' für schwer Geld ablaufen. — Halt — noch eins — mit der Bäuerin wirfst einen schweren Stand haben. Ich wollt', der Joseph hätt' sich den Klotz an's Bein g'hängt anstatt meiner! Zeig' ihr nur gleich, wo der Bartel den Most holt, sonst hast verspielt. — Also am Montag, nach Mittagläuten kommst . . .“

„Und ich leid's nit, und da rus' ich alle Heilige vom Himmel runter, ob sie's leiden, daß die Schanddirn in's Haus kommt!“

So schrie das Brigittelle, die Stubenthür aufreißend. Hinter ihr lugte das Gefinde neugierig in die Stube.

„Du leid'st nit? Schau, schau, ich leid's auch nit, daß du hinter der Thür' horchst. Bah auf, was ich dir jetzt sag', und vergiß es nit: „Treff' ich dich noch einmal mit dem Ohr am Schlüsselloch, so schlag ich dich so lahm, wie unsern alten Hofhund, so viel kräft' hab' ich noch. Ich bin der Herr im Haus und ich hab' die Magd g'dungen und laß mir das Regiment nit aus den Händen winden.“

„Ich zieh' mit den Kindern fort, ich leb' nit mit der Schanddirn' unter einem Dach.“

„Zieh', zieh' . . . meinst, ich hind're dich?“

„Und ich nehm' mein Geld aus dem Hof.“

„Nimm's! . . .“

„Ich thu' mir und der . . . der . . . o ich find' kein' Namen für so ein G'schöpf . . . ein Leid an!“

„Laß gut sein,“ sagte Hanne ruhig, „ich geh', Hubertbäuerin, du bist ein bö's' Weib, der Joseph kann Gott auf den Knien danken, daß er ein Bettler ist — ohne dich.“

Der Hubertbauer schlug mit der geballten Faust auf den Tisch, daß er dröhnte.

„Du gehst nit, du bleibst. Auf der Stell' bleibst im Haus! Dein Sach' kannst morgen holen. Jetzt packt euch allesamt, sonst trifft mich zum zweiten Mal der Schlag.“

Somit trat Hanne schon am selben Abend ihren Dienst an.

Am folgenden Tage ging sie, ihr bescheidenes Bündelchen zu holen. In der Stube traf sie den Joseph.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Altensteig Dorf.
Lang- & Scheiterholz-
Verkauf.



Am Samstag den 30. d. M., nachmittags 1 Uhr, verkauft die Gemeinde auf dem Rathaus ca. 200 Stück Langholz aus dem Gemeindewald Bayerberg und Langenhau, ferner 10 Km. buchene Scheiter und 12 Km. buchene Prügel aus dem Gemeindewald Enzwald. Kaufsliebhaber sind eingeladen. Schultheißenamt.

Altensteig.

M. 3000
10000 werden gegen gute Bürgerschaft aufzunehmen gesucht. Auskunft erteilt Christian Burghard.

Auf Georgii werden **800 M.** gegen gute Bürgerschaft aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Heselfronn.
Der Unterzeichnete sucht eine **Dienstmagd** zu alsbaldigem Eintritt. Jakob Reutshler.

Verloren ging vor einigen Wochen auf dem Wege von Ettmannsweller nach Hornberg eine **silberne Cylinderuhr**. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Gaugenwald.
Etwa 15 Zentner unbereinigtes **Heu und Stroh** verkauft
Schullehrer Schmid.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet das erste und größte **Bettfedern-Lager** von C. F. Rehnroth, Hamburg zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 Pfennig das Pfund, sehr gute Sorte 1,25, Prima Halbdannen 1,60 u. 2 M., Prima Halbdannen hochfein 2 M. 35, Prima Ganzdannen (Flaum) 2,50 und 3 M. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

Johannes Wurster in Igelsberg Verakkordiert am Samstag den 30. ds., nachm. 2 Uhr im Gasthaus zur Sonne daselbst die Befuhr von insgesamt 9115 Bau- bzw. Hopfenstrangen aus den Revieren Freudenstadt, Thumlingen und Pfalzgrafenweiler zur Station Dornstetten.

Gemeinsame Ortskrankenkasse Altensteig.
Einladung
zur General-Versammlung.

Sonntag den 31. März, nachm. 3 Uhr findet im Gasthaus zur Linde hier eine ordentliche General-Versammlung statt.

- Tagesordnung:**
1) Abnahme der Jahresrechnung.
2) Verschiedenes.
Altensteig, den 25. März 1889.

Kassenvorstand.

Landwirtschaftl. Bezirks-Verein Nagold.
Sommerweizen zur Saat
hat auch Mühlebesitzer Schill in Altensteig abzugeben.

Egenhausen.

Zur Confirmation
empfehle ich in schöner reichhaltiger Auswahl **schwarze Cachemirs** die doppeltbreite Elle von M. 1.— an.

J. Kaltenbach.

Buxkins und Halbtuche bei Obigem.

billigt

Altensteig.

Garten- & Gemüse-Samen
Steckzwiebel und Bohnen in verschiedenen Sorten, nur in bekannt bester, feinstmöglicher Qualität, empfehle zu geneigter Abnahme.
C. W. Luz.

Bei W. Rieker in Altensteig traf soeben die 16. Stereotyp-Auflage ein der **Kubik-Tabelle für runde Hölzer** nach dem Meter-System

von W. Blume, Oberförster a. D.
Preis 70 Pfg., kartoniert in grünem Umschlag.

Nach gründlicher Durchsicht empfehlen wir diese Kubiktabellen, die in grünem Karton nur 70 Pfennig kosten, allen Forstwirten, Bau-, Maurer- und Zimmermeistern, Holzhändlern, Schreimern und Privaten zur Anschaffung. Dieselben sind praktisch ausgeführt, daß jeder Laie mit Hilfe dieser Tabellen sehr leicht den kubischen Inhalt runder Hölzer sofort auffinden kann. Wir sind versichert, daß es niemanden reuen wird, der sich Blume's Kubiktabellen anschafft. Redaktion des Holzverkaufs- und Submissions-Anzeiger in Straßburg im Elsaß.
Verlag von Ad. Geselewit, Frankfurt a. M.

Die **W. Rieker'sche Buchdruckerei**

empfeht sich in Anfertigung aller Buchdruck-Arbeiten.

Die vorzügliche Einrichtung: neueste Schriften u. Maschinen und die sorgfältige Ausführung aller Aufträge verbürgen eine allseitig zufriedenstellende und rasche Bedienung.

Vor falschen Nachahmungen wird gewarnt.
Wie kommen Sie zu solichem Haarwuchs???
Herrlicher Locken üppige Fülle — Zieret den Mann, entzückt bei der Frau, Leset bedächtigt — und ist's Euer Wille — Habt Ihr die Zierde — d'rum merket genau!



Phönix-Pomade
für Haar- und Bartwuchs

von Professor H. E. Schneider, M. T. A. M., nach wissenschaftlich. Erfahrungen u. Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, durch viele Autoritäten des In- u. Auslandes anerkannt, fördert unter Garantie bei Damen u. Herren, ob alt od. jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs u. schützt vor Schuppenbildung, Ausgehen u. Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen, wie auch vor Kahlköpfigkeit etc. Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haars bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die Phönix-Pomade, welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet. Postversandt gegen vorherige Einsendung des Betrages od. Nachnahme nach der ganzen Welt. — Preis pro Büchse Mk. 1.— und Mk. 2.— — Wiederverkäufer werden gesucht.



Gebr. Hoppe, Berlin SW.
Schutzmarke-Charlotten-Str. 22a, nahe der Leipziger Strasse. Schutzmarke.
Medizinisch-chemisches Laboratorium und Drogenhandlung.

Niederlage bei Seifensieder Fr. Steiner in Altensteig.

Altensteig Dorf.
Samstag und Sonntag
Metzelsuppe
bei gutem Stoff wozu freundlichst einladet
Hartmann z. Kirsch.

Für die rühmlichst bekannte **Rohrdorfer Natur-Bleiche** nehmen auch dieses Jahr wieder **Bleichgegenstände aller Art** an und sichern gute und reelle Bedienung zu

- die Agenten:
Carl Salz, Altensteig;
G. Seintel, Egenhausen;
Postagent Hanselmann in Simmersfeld;
Kaufm. Sachmann in Besenfeld;
Kaufmann Gulekunst in Pfalzgrafenweiler;
Kaufmann Falk in Reulbach und Reuweiler.

Altensteig.
Vorzügliches Schuhfett
(Marke Büffelhaut)
empfeht Christian Burghard.

Lungenkatarrh. Rheumatismus.
Ich bestätige öffentlich, daß mich die Privatpoliklinik von Lungenkatarrh, Atembeschwerden, Beklemmung, Husten, Auswurf, Rheumatismus durch briefliche Behandlung und ohne Berufshilfe geheilt hat. Erhalten bei Rinsingen, Juni 1888. A. Leichte. Broschüre gratis. Diplomirte Kerze. 2500 Heilungen, wie amtlich beglaubigt. Adressieren: An die Privatpoliklinik in Stuttgart. Alleenr. 11.

Den seit 1880 bei Pfarrern, Lehrern, Beamten, Gutbesitzern etc. rühml. bekannnten **Holländ. Tabak** liefert nur **B. Becker in Seesen am Harz**. 10 Pfund franko 8 M.

Frucht-Preise.
Nagold, 23. März.

Neuer Dinkel	7 50	7 26	7 —
Weizen	12 —	10 54	10 —
Roggen	8 50	8 40	8 20
Gerste	7 30	7 10	7 —
Haber	6 50	6 06	4 80
Bohnen	7 20	7 09	7 —
Widen	10 —	8 84	—
Einsele-Gerste	6 70	6 84	6 20

Calw, 23. März.

Gerste	7 70	7 66	7 60
Dinkel	7 40	7 27	7 20
Haber	6 40	5 98	4 60

Freudenstadt, 23. März.

Kernen	10 80	10 75	10 70
Gerste	—	7 40	—
Haber	6 60	6 40	6 25
Erbsen	—	11 —	—
Ackerbohnen	—	8 —	—

Ebingen, 22. März.

Dinkel	7 49	7 38	7 27
Haber	6 37	6 32	6 27
Weizen	—	12 —	—
Gerste	—	6 75	—
Bohnen	—	6 —	—
Reisling	—	7 60	—

Gestorben den 24. März:
J. G. Pfänder, ref. Postverwalter, im Alter von 74 J. 1 M. 28 T.
Jakob Kalmbacher, Schneider, im Alter von 64 J. 6 M. 16 T.
Den 27. März: Friedrich Wilhelm, Sohn des Jakob Frey, Schuhm., im Alter von 10 M. 17 T. Beerdigung: Freitag morgen 9 Uhr.

